



MATERIALIEN- REFLEXIONEN

Gerhard JAGSCHITZ

GRUNDZÜGE EINES LANGFRISTIGEN PROGRAMMS DER "ARBEITSGEMEINSCHAFT ÖSTERREICHISCHER SCHALLARCHIVE"

Die Situation der Schallarchivierung ist in wenigen Ländern der Welt befriedigend gelöst. Eine Fülle von technischen, organisatorischen und methodischen Problemen bedarf noch der Lösung, in vielen Ländern bestehen auch sehr unterschiedliche Voraussetzungen für ein umfassendes System der Schallarchivierung. In Österreich kam es - obwohl hier das älteste Schallarchiv der Welt besteht - erst spät zu Versuchen einer Zusammenarbeit, die "Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Schallarchive" wurde erst 1976 als Verein gegründet.

Die Kleinheit des Bundesstaates Österreich läßt allerdings hoffen, daß eine Verbesserung der gesamten Situation der Schallarchivierung möglich ist und nach einem längerfristig erstellten Stufenplan vorgegangen werden kann. Ich möchte daher nur mit wenigen Worten die Überlegungen präsentieren, die die Arbeitsgemeinschaft für dieses langfristige Programm ange stellt hat.

Zwei Voraussetzungen sind besonders zu berücksichtigen: Nämlich einmal die bundesstaatliche Organisation unseres Staates, die in der Verfassung autonome Bereiche für die Bundesländer und Gemeinden festlegt. Dies bedeutet, daß es etwa einer Zentralstelle des Bundes nicht möglich ist, Aufgaben zu übernehmen, die in die Kompetenz der Gemeinden und Länder fallen. Eine Dokumentation des lokalen und regionalen Bereiches ge-

hört zweifellos in eine derartig föderalistische Kompetenz, wozu noch die praktische Unmöglichkeit kommt, in jedem Bundesland und jeder Gemeinde von einer Zentralstelle aus Tonaufzeichnungen vorzunehmen. Zum zweiten gibt es in unserem Land zahlreiche Stellen und Institute, die zum Teil allgemein mit der Schallarchivierung befaßt sind oder im Rahmen einer umfassenderen Tätigkeit auch Tonaufzeichnungen oder -archivierungen vornehmen. Die damit verbundenen Probleme sind vielfältig und reichen von der fehlenden Systematik über mangelhafte Zusammenarbeit und eine Schrebergartenmentalität bis zur Tatsache, daß Institutionen und Personen von liebgeordneten Traditionen nicht so leicht abzubringen sind. Unser wichtigstes Ziel muß daher die Schaffung einer neuen Medienorganisation sein. Das zugrunde liegende Prinzip sollte dabei sein, daß das Motiv, unbedingt etwas haben zu müssen, zugunsten einer koordinierten optimalen Ausnutzung von Personal und Mittel aufgegeben wird. Daher sollen möglichst wenige Primärarchive die Langzeitarchivierung von Original-Tonträgern mit dem höchsten technischen Standard übernehmen und in der Regel nicht für die individuellen Benutzer offenstehen. Daneben soll es ein Netz von beweglichen, benutzerorientierten .Distributionsstellen in ganz Österreich geben, wie Tonabteilungen an den bestehenden Bibliotheken, eigene Mediatheken oder audio-visuelle Zentren. Ein eigenes Problem stellt der österreichische Rundfunk dar, der auf Grund der aktuellen Sendeaufgabe wohl über die umfangreichste Materialsammlung verfügt, seine Archivierungs- und nichtkommerzielle Benützungsverpflichtung aber sträflich vernachlässigt. Hier bieten sich zwei verschiedene Lösungsmöglichkeiten an, einerseits eine Archivierung im Hause, die aber gleichzeitig mit der uneingeschränkten Benützung für wissenschaftliche, volksbildnerische oder pädagogische Zwecke gekoppelt sein muß oder andererseits die Führung eines nur den aktuellen Aufgaben dienenden Archivs und die Abgabe des historischen Materials an ein Primärarchiv, selbstverständlich unter Wahrung der Urheberrechte. Analog zur föderalistischen Struktur Österreichs muß es ein

Zentralarchiv des Bundes, Regionalarchive der Länder und Lokalarchive der Gemeinden geben, die nach einem einheitlichen System miteinander kooperieren sollen. Für einzelne Fächer soll es fachspezifische Spezialarchive (also etwa für Literaturwissenschaft, Zeitgeschichte, Sprachen) geben. Alle diese Archive sollten ihre Tonmaterialien aus Sicherheitsgründen duplizieren und in einem Zentralarchiv oder Regionalarchiv deponieren.

Es besteht eine Empfehlung, die bestehenden Bibliotheken zu **M e d i a t h e k e n** auszuweiten oder - was nur in Ausnahmefällen geschehen soll - neue Mediatheken zu errichten. Es wird die Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Schallarchive sein, Richtlinien für die Ausstattung der Tonabteilungen in diesen Mediatheken zu erstellen.

Nach der Organisation ist ein wichtiges Problem unserer Arbeit die **I n f o r m a t i o n**. Wir sind derzeit bestrebt, eine Übersicht über alle Institutionen und deren Sammelgebiete zu bekommen - ein erstes Ergebnis wurde in unserer Zeitschrift "Schallarchiv" veröffentlicht. Alle Institutionen werden ange-regt, Kataloge oder Listen ihrer Bestände anzulegen, die außerdem noch in einem Zentralarchiv als Zentralnachweis deponiert werden sollen. Dadurch ist auch eine schnelle Information über spezielle Wünsche möglich, ohne daß man bei vielen Stellen nachfragen muß. Auf dem Gebiet der Schallplatten soll eine nationale Discographie erstellt werden.

Besonders wichtig ist auch die **K o o p e r a t i o n** der einzelnen Schallarchive und -dokumentationsstellen, wobei hier das Ziel ein umfassendes Archivverbundkonzept ist. Die Archive sollen gemeinsam den Umfang und Inhalt ihrer Sammeltätigkeit festlegen und aufeinander abstimmen. Dadurch ist eine rationellere Ausnützung der bestehenden personellen und materiellen Möglichkeiten gegeben und die einzelnen Stellen könnten ihre Funktion sinnvoller erfüllen.

Voraussetzung für die Kooperation ist die Vereinheitlichung der verwendeten Systeme, nur dadurch ist ein Austausch von Informationen und Material möglich. Wesentlich ist dabei eine Vereinheitlichung der formellen und inhaltlichen Erschließung der archivierten Tonquellen. Dazu wurde bereits in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft eine für alle österreichischen Bibliotheken und Sammelstellen empfohlene Norm für die Katalogisierung von audiovisuellen Medien erstellt. Ein eigener Fachausschuß "Katalogisierung" der Arbeitsgemeinschaft sammelt internationale Katalogregeln, versucht die Erstellung eines Thesaurus und führt die Einschulung der Mitglieder zur praktischen Handhabung der neuen Regeln durch. Ein einheitliches System des Aufnahme- und Begleitprotokolls und ein einheitliches Grundmuster des Tonpasses soll sicherstellen, daß alle vergleichbaren Informationen auch tatsächlich festgehalten werden, jede Institution erweitert diese Grundformulare aber dann nach ihren eigenen Bedürfnissen. Als zweite Stufe ist die Umstellung auf die elektronische Datenverarbeitung vorgesehen. In dieses Kapitel gehört auch die Verbesserung der technischen Situation. Es ist keineswegs daran gedacht, nur ein bestimmtes Gerät oder bestimmtes technisches System zu empfehlen, doch werden von unserem technischen Fachausschuß Empfehlungen für die technische Mindestausstattung gegeben und nur jene Geräte empfohlen, die kompatibel sind. Die Arbeitsgemeinschaft kann dadurch auch die Beratung auf dem technischen Sektor übernehmen. Die Medienorganisation, wie ich sie vorher skizziert habe, ermöglicht es aber auch, daß die Distributionsstellen keine so aufwendige technische Ausrüstung benötigen, da sie ja niemals Originalmaterial konservieren müssen. Als Beispiel für die Notwendigkeit der Vereinheitlichung der verwendeten Systeme sei die Lage der Tonabteilung des österreichischen Instituts für Zeitgeschichte in Wien erwähnt. Das Institut erhielt seit seinem Bestehen eine Reihe von Tonträgern in verschiedenen Formen und zwar:

- a) Schallplatten, die im Handel erhältlich waren,
- b) originale Unikatlplatten, die mit Nachlässen von Politikern an das Institut gekommen waren,

- c) professionelle Studiobänder,
- d) Tonbänder auf kleinen Spulen von Interviews mit einem transportablen Tonbandgerät und
- e) Cassetten.

Für diese Tonträger würde das Institut 5 verschiedene Abspielgeräte benötigen. Es wäre daher nicht nur eine gewaltige Ersparnis sondern auch eine wesentliche Vereinfachung der Handhabung, wenn alle Originalträger an ein Primärarchiv abgegeben werden könnten und dieses eine Überspielung auf Cassetten vornimmt und das Institut nur Cassetten archiviert. Dazu wird lediglich ein Cassettenrekorder benötigt, die Qualität für die Sprachaufnahmen ist völlig ausreichend.

Ein besonderes Problem stellt die Herstellung und Verfügbarkeit von Tonquellen dar. Es besteht die Schwierigkeit, von der Aufgabenstellung eines Tonarchivs her sehr viele Tonaufzeichnungen für die Archivierung vornehmen zu müssen, aber nur über beschränktes Personal und begrenzte finanzielle Mittel zu verfügen. Daher ergibt sich einerseits die Notwendigkeit, eine sinnvolle Auswahl zu treffen, die auch bewältigt werden kann, andererseits möglichst viele Aufnahmen mit zusätzlichem Einsatz zu erlangen. Dazu muß erreicht werden, daß nicht das Archiv allein seinem Gutdünken nach Aufzeichnungen macht oder wartet, was an das Schallarchiv hergetragen wird, sondern Sammel- und Aufnahmepläne erstellt werden müssen. Diese Pläne sollen aber bereits bei der Erstellung mit den einzelnen Fachleuten oder Vertretern künftiger Benützer abgesprochen werden, um weitgehend auf deren Bedürfnisse eingehen zu können. Es wird daher notwendig sein, daß das Schallarchiv einen permanenten Kontakt mit den zuständigen Vertretern der Wissenschaft hält. Nur so kann zum Beispiel für eine aktuelle Dokumentation entschieden werden, was unbedingt der Nachwelt überliefert werden muß und welche Dringlichkeitsstufen für die Aufnahmen gewählt werden müssen. Verschärft wird die Situation noch dadurch, daß sich auch für das Schallarchiv neue Probleme und Aufgabenstellungen ergeben. So genügt es zum Beispiel nicht

mehr, das elitäre Geschehen zu dokumentieren, es wird die Archivierung auf die Alltagsdokumentation ausgeweitet werden müssen. Dazu bedarf es aber eines gründlichen methodischen Konzeptes, das nur in Zusammenarbeit verschiedener Wissenschaften wie Soziologen, Politikwissenschaftlern, Ethnologen und Historikern erstellt werden kann. Denn entscheidend für die spätere Verwendung ist die Tatsache, daß mit einer Archivierung Weichenstellungen für spätere Erkenntnisse erfolgen, es ist daher nicht nur eine ethische Komponente für den Archivar zu berücksichtigen, sondern aus dem Wissen, daß man mit Archivierung "Geschichte machen" kann das Streben nach einer möglichst repräsentativen Auswahl der Arbeit zugrunde zu legen. Ein besonderes Problem von zunehmender Aktualität stellt die "oral history" dar. Die zunächst vor allem gegenüber Eliten (meist Politikern) angewandte Methode der Befragung oder Erzählung - oft bereits in Verbindung mit einer Tonaufzeichnung - hat in der letzten Zeit eine zunehmende Differenzierung und Erweiterung erfahren. Nun wird in größerem Maß diese Methode angewandt, um das Leben unterer sozialer Schichten, den Alltag oder lokale Geschehnisse festzuhalten. Da sich aber verschiedene Wissenschaften dieser Methode bedienen, ist derzeit nicht nur ein unsystematisches Vorgehen - meist im Zusammenhang konkreter Forschungsprojekte - bemerkbar, es fehlt oft an theoretischem Wissen und technischem Können, so daß die Ergebnisse nur bedingt für eine weitere wissenschaftliche Nutzung verwendbar sind. Auch hier könnte ein auf breiter Basis diskutierter gesamtösterreichischer "Oral-history"-Aufnahmeplan die Situation verbessern.

Ein weiterer Bereich muß das Bestreben des Schallarchivs sein, über seine eigene Tätigkeit hinaus, zusätzliches Material zu erhalten. Dies wird in erster Linie durch die Übernahme von Tonaufzeichnungen des Rundfunks, sowie öffentlicher Stellen möglich sein. Man sollte aber auch erreichen - etwa durch regelmäßige öffentliche Aufrufe - daß Privatpersonen Tonaufnahmen im Primärarchiv deponieren, wobei selbstverständlich eine strenge Auswahl getroffen werden muß. Eine weitere Möglichkeit besteht für

das Zentralarchiv, mit Hilfe des Systems von freien Mitarbeitern, die eigens geschult werden, Aufnahmen zu erhalten. Für Österreich besteht das Problem, daß es schwer möglich ist, alle Aufnahmen von nationaler Bedeutung im ganzen Land vorzunehmen, daher weist die Österreichische Phonotheek - als nationale Dokumentationsstelle - bisher leider ein Übergewicht von Wiener Ereignissen auf. Mit einem System der freien Mitarbeiter - wobei etwa an Reporter des Rundfunks gedacht ist, die in ihrer Freizeit für das Zentralarchiv tätig sein können - könnten jedoch auch die Ereignisse in den Bundesländern erfaßt und somit der Umfang einer nationalen Dokumentation wesentlich erweitert werden. Auf dem Gebiet der Schallplatten und Cassetten erhebt die Arbeitsgemeinschaft die Forderung nach Ablieferung eines Pflichtexemplares von Tonträgern, die in den Handel kommen. Nur dieses "depot legal" ermöglicht es, auch für die Zukunft einen vollständigen Nachweis der Produktionen zu haben.

Vielfältig sind die Probleme im Zusammenhang mit der Verfügbarkeit von Tonquellen. Nur wenige Archive haben Bestandsverzeichnisse und Kataloge, die einen raschen und breitgestreuten Zugang zu Personen- und Sachinformationen ermöglichen, es kann auch vorkommen, daß ein Archiv jahrelang nicht zur Aufarbeitung großer Bestände kommt. Hat man aber die Information, bedeutet dies noch nicht, die Quelle auch benutzen zu können, manchmal gibt es fast unüberwindliche bürokratische Hürden, manchmal sind die Tondokumente nur im Original verfügbar und müssen erst aufwendig kopiert werden. Benachteiligt sind auch Benutzer in den Bundesländern, kommen sie nicht selbst in die Sammelstellen nach Wien, so ist ihnen eine Information über deren Bestände nahezu unmöglich. Zu fordern ist daher eine beschleunigte Aufarbeitung und Erschließung der Tondokumente, wobei besonders auf eine genaue Begleitinformation über die Entstehung der Quelle geachtet werden muß.

"Das Archiv darf nicht auf den Benutzer warten, es muß zum Benutzer kommen" sollte allerdings in zunehmendem Maß die Richtlinie für die moderne Schallarchiv-Arbeit sein. Dies kann einerseits in Form von kommerziellen Archiv-Produktionen erfolgen

(die Firma Preiser hilft hier beispielsweise offenbar einem bestehenden Bedürfnis auf dem Gebiet der österreichischen Kultur ab), andererseits durch Überspielungen von Beständen aus Archiven. Ein interessantes Projekt hat die Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Schallarchive entwickelt, das allerdings infolge vielfacher Schwierigkeiten nur sehr schwer zu realisieren ist. Unter dem vorläufigen Arbeitstitel "Enzyklopädie" soll nach einer von Fachwissenschaftlern erstellten Auswahl das wichtigste Material aus den österreichischen Archiven und das Österreich betreffende Material aus ausländischen Archiven auf Cassetten oder Schallplatten in höherer Auflage überspielt werden. Jeder Cassette soll ein wissenschaftliches Beiheft beigegeben werden, das alle Informationen über das Tondokument neben einer wissenschaftlichen Analyse enthält. Es ist dabei an folgende Reihen gedacht:

Musik, Volkskunde und Volksmusik, Zeitgeschichte einschließlich der politischen Lieder, Literatur, Theater und Kabarett, Kultur und Wissenschaft. Zu jeder dieser Reihen liegen in österreichischen Schallarchiven bereits zum Teil weit zurückreichende wertvolle Quellen vor. Diese "Enzyklopädie" soll einerseits im normalen Buch- und Schallplattenhandel verkauft werden, andererseits an den Distributionsstellen - also zum Beispiel in den Landesbibliotheken - in ganz Österreich deponiert werden. Diese Depots könnten auch andere Materialien aus den Archiven enthalten, sodaß ein Teil des Bestandes der Schallarchive in einer sinnvollen Auswahl der wichtigsten Quellen an mehreren Stellen in Österreich zum Abruf auf Cassetten bereitliegt. Ein weiterer Aspekt ist der, daß auch Schallplatten auf Cassetten übertragen werden und an die Distributionsstellen verteilt werden sollten. Denn es hat sich bei einer Umfrage der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Schallarchive vor 2 Jahren gezeigt-, daß an vielen Stellen in Österreich bisweilen recht umfangreiche Sammlungen von Tonträgern - hauptsächlich Schallplatten - bestehen, die infolge mangelhafter Behandlung (zum Beispiel oftmaliges Abspielen) langsam aber sicher der Vernichtung preisgegeben sind

Ein besonderes Anliegen der Arbeitsgemeinschaft liegt auf dem Gebiet der **Ausbildung**. Es gibt in Österreich schon seit langem eine Ausbildung für Bibliothekare und Archivare, doch war bis vor kurzem der Komplex der audio-visuellen Medien im Ausbildungsplan nicht enthalten. 1980 gelang es, auf Grund einer Empfehlung der Arbeitsgruppe AV-Medien des österreichischen Nationalkomitees UNISIST, einen Kurs über audio-visuelle Medien in die Ausbildung für Bibliothekare einzubauen, wobei der Audio-Teil maßgeblich von der Arbeitsgemeinschaft und ihren Mitgliedern bestimmt wird. Damit verfügt nun jeder der die Bibliotheksprüfung abgelegt hat, über ein Basiswissen, die technischen Grundbegriffe und eine Übersicht über die Praxis der Tonarchivierung. Gleichzeitig wurden Fortbildungskurse eingerichtet, in welchen seit 1980 jene Bibliothekare oder Mitarbeiter an Informationsstellen nachgeschult werden, die mit audio-visuellen Medien umgehen müssen, jedoch keine diesbezügliche Ausbildung erfahren haben. Es ist anzustreben, daß diese bisher nur für Bibliothekare gültige Ausbildung möglichst rasch auf die Ausbildung für Archivare und Dokumentalisten ausgeweitet wird. Bisher noch nicht verwirklicht konnte der dritte geplante Ausbildungsschritt werden, in welchem ein eigenes Programm für eine Spezialausbildung von audio-visuellen Dokumentalisten und Archivaren erstellt werden soll. Diese Aus- und Fortbildung soll in Form von Seminaren, Tagungen und Kursen, durch zeitweilige Arbeit in einem Schallarchiv und durch die Herausgabe eines audio-visuellen Handbuches erreicht werden. Besonders wertvoll erscheint es uns, daß durch die praxisorientierte Ausbildung eine größere Vertrautheit mit den Problemen erreicht wird. Im Rahmen der Fortbildung wird auch unsere Zeitschrift "Das Schallarchiv" die Funktion erhalten, grundsätzliche Fragen zu diskutieren und aktuelle Informationen rasch an die Interessenten heranzubringen.

Abschließend sollen noch zwei Probleme erwähnt werden, auf die in Zukunft geachtet werden muß. Da ist zunächst einmal das Problem des Urheberrechtes. Gegenwärtig besteht die Tendenz, im Rahmen des Urheberrechtes die sozialen und kulturellen Aufgaben der Archive zu vergessen und die Archive noch durch hohe Ge-

bühren dafür zu bestrafen, daß sie die aufwendige und kostspielige Bewahrung für die Nachwelt vornehmen. Wir werden daher Vorschläge unterbreiten müssen, die auf die Herausnahme der archivarischen Verwendung von Tonträgern aus der Copyrightabgeltung hinauslaufen und die die ungestörte wissenschaftliche Benutzbarkeit garantiert. Das zweite Problem ist das der Forschung. Die Wissenschaft hat in einigen Zweigen in den letzten Jahren geradezu eine stürmische Entwicklung mitgemacht und es besteht die Gefahr, daß der Schallarchivar nicht ständig über neue Entwicklungen informiert ist. Die Arbeitsgemeinschaft hat daher beschlossen, ständig Forschungsprojekte anzustreben, die für die Arbeit der Schallarchive wichtige Ergebnisse bringen können. Es bleibt zu hoffen, daß die entscheidende Frage der Finanzierung gelöst werden kann.

LONG-TERM PROGRAM OF THE ASSOCIATION OF AUSTRIAN SOUND ARCHIVES

The situation of sound archivsm has been a satisfactory one in only a few countries. The abundance of technical, organizational and methodological problems has still to be solved. The prerequisites for an overall system of sound archivsm are quite different for each country.

Due to the small size of Austria there is hope that an improvement in the present situation is possible and that we can proceed according to a longterm step by step plan.

Two prerequisites have to be considered specifically:

- 1) on the one hand, the federal constitution of Austria guarantees the autonomy of the individual municipalities and provinces. Therefore it is not possible for any central organ of the federal state to assume tasks which are part of the provincial or municipal autonomy, e.g., the documentation of a local or regional area.
- 2) On the other hand there are in our country numerous offices and institutes which have been involved in one way or other - and some of them for several decades already - in the field of sound archivsm and which it will be hard to persuade to abandon this tradition.

Our main aim therefore has to be the creation of a new media organization. There should be only a few primary archives which take on the responsibility of long-term archivsm from original sound documents using the highest technical standards and which - as a rule - would not be open to the general public. In addition to this there should be a distribution network for all of Austria, e.g., sound departments in already existing libraries, specific mediathecs or audio-visual centers.

Next to organization information is an important aspect of our work.

The cooperation of the individual sound archives with the documentation offices is especially important. Here the goal is a comprehensive concept for the federal organization of archives in an archive compound. The archives should together regulate the size and objectives of their collecting activities and synchronize them. As a result a more economical use of the given staff and material potential would be realized and the individual institutions would fulfill their functions in a more effective way.

A prerequisite for cooperation is the standardization of the existing systems because only after this has been accomplished will an exchange of information and material be possible. In cooperation with the Arbeitsgemeinschaft a standard for cataloging audio-visual materials for all Austrian collections and libraries has been designed.

The production and availability of audio sources represents a special problem. The difficulty is that a sound archive has to attempt to make as many recordings as possible but that the staff as well as the finances are limited. Therefore it is necessary on the one hand to make an effective selection which can be accomplished and on the other hand to make as many recordings as possible. In addition one has to ensure that the archive does not make arbitrary recordings or simply wait until something comes its way. Plans for recording and collecting have to be in advance. But these should be made in cooperation with individual experts or representatives of the academic community. Only then and within the framework of specific documentation can one decide what should be recorded for future generations as well as the urgency and priority of the recordings.

The situation is complicated by the fact that the sound archive is confronted with new problems and tasks. It is clear that it is no longer sufficient just to document elite happenings. The archives have to be expanded to include everyday documentation.

In a second field of activity the sound archive has to attempt to gather additional material. This will principally be possible

by taking over audio tapes from the radio as well as other public institutions.

The Arbeitsgemeinschaft concerns itself especially with the training of librarians and archivists and organizes training programs for librarians.

New staff members of a library, documentation institution or archive are supplied with fundamental knowledge concerning technical concepts and practical usage of sound archivism. The next step will be a program for special training for archivists and cataloguers in the audio-visual field. This education and continuing education should be achieved in the form of seminars, conferences and courses as well as brief work in a sound archive and the publication of an audio-visual handbook. It is especially important that a practically oriented training achieves a greater degree of familiarity with the problems of audio media. As a part of continuing education our journal "Schallarchiv" will have the function of discussing fundamental questions and spreading up-to-date information so that it is more quickly available.